

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. März 1911 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 4 „Wiener Freie Worte“ vom 11. März 1911.
Nr. 52 „L'Alto Adige“ vom 4.—5. März 1911.
Nr. 10 „Východočeský Obzor“ vom 9. März 1911.
Hingblatt: „Obuvnickému dělnictvu v Praze a předměstích“.

Beilage zur Nr. 59 „Naprzód“.

Nichtamtlicher Teil.

Mazedonien.

Wie aus Sofia berichtet wird, macht sich unter den in Bulgarien lebenden Mazedoniern neuerdings eine Bewegung bemerkbar, die auf die Wiederaufnahme revolutionärer Umtriebe in Mazedonien gerichtet ist. Es scheint, daß man in den erwähnten Kreisen auch auf andere Agitationen in diesem Gebiete und dessen Nachbargenden hofft, welche Erwartung durch die seit einiger Zeit in ausländischen Blättern verbreiteten tendenziösen Nachrichten hervorgerufen worden ist. Man erklärt an berufener Stelle in Sofia, daß die Regierung sich der ihr gegenüber der erwähnten Erscheinung zu fallenden Pflicht bewußt ist und nicht unterläßt, diesen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Sie wird, wie man versichert, derartige Umtriebe auf dem Boden Bulgariens durchaus nicht dulden, alle Versuche, vom Königreich aus eine revolutionäre Bewegung in Mazedonien zu unterstützen, mit Energie unterdrücken und bei der Erfüllung dieser Aufgabe vor der Anwendung von Gewalt nicht zurückschrecken.

Man schreibt aus Saloniki: Die einem gewissen Janaki gehörenden Schafstuden von Rahowobil in der Gegend von Köprüllü wurden von einer kleinen Bande angegriffen und von mehreren Seiten in Brand gesteckt. Da diese Studen aus trockenem Schilfrohr errichtet sind und auch die Wohnungen für die Schäfer und Besitzer aus demselben Material hergestellt waren, sahen sich diese genötigt, sofort die Flucht zu ergreifen, wurden jedoch am Eingang der Hürde mit Schüssen empfangen und in die Flammen zurückgetrieben, wo Janaki, sein Genosse Sotir und zwei Hirten den Tod fanden. Eine

in der Gegend von Papapuli aufgetauchte griechische Klephtenbande machte zwei Schäfer nieder, bemächtigte sich ihrer Herde und trieb dieselbe in der Richtung der griechischen Grenze weiter. Sie wurde von einer Wachabteilung eingeholt, zwei der Räuber wurden erschossen, die übrigen flüchteten unter Zurücklassung der Herde. Beim Debre-Drin überfiel eine zwölfgliedrige Arnautenbande vier christliche Hirten mit ihrer Herde, machte sie nieder und trieb viele Schafe davon. Eine Patrouille setzte der Bande nach, erreichte sie und bei dem daraus entstandenen Kampfe fielen vier Arnauten; von den Soldaten wurde ein Mann getötet, ein anderer verwundet.

Der internationale Preisengerichtshof.

Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz brachten sowohl Deutschland wie England einen Entwurf behufs Schaffung eines „Abkommens über die Errichtung eines internationalen Preisengerichtshofes“ ein. Beide Projekte waren insofern verschieden, als der von deutscher Seite vorgeschlagene Preisengerichtshof erst bei Ausbruch eines Krieges, der von englischer Seite geplante als dauernde Institution ins Leben treten sollte. Mit Unterstützung insbesondere Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika wurden die beiden Projekte einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es wurde ein aus dem deutschen Delegierten Kriege, dem englischen Delegierten Crowe und dem französischen Delegierten Renault zusammengesetztes Komitee eingesetzt, das der Konferenz einen neuen Antrag unterbreitete, in dem die verschiedenen Entwürfe verschmolzen waren. Die Konferenz nahm mit Ausnahme von Brasilien, das mit der Besetzung des Gerichtshofes nicht einverstanden war, den Antrag an. Bisher stand das Recht, über die Berechtigung der Wegnahme von Schiff und Waren durch die feindlichen Kriegsschiffe zu entscheiden, lediglich den Preisengerichten des Knehmestaates zu. Im Laufe der Zeit waren vielfache Klagen über die nationalen Preisengerichte laut geworden, und es entstand zunächst in der Theorie der eindringliche Ruf nach Schaffung eines unparteiischen internationalen Gerichtshofes. Das eben erwähnte internationale Preisengabkommen hat nicht in allen Fällen den Refurs gegen die Urteile der na-

tionalen Preisengerichte gestattet. Falls die Entscheidung feindliches Eigentum betroffen hat, ist ein Refurs nur in folgenden drei Fällen möglich: 1.) Wenn es sich um Güter handelt, die auf einem neutralen Schiffe verfrachtet sind. Hier soll also der Satz der Pariser Seerechtsdeklaration „Frei Schiff, frei Gut“ geschützt werden. 2.) Wenn es sich um ein feindliches Schiff handelt, das in den Küstengewässern einer neutralen Macht weggenommen worden ist; doch darf der Refurs in dem Falle nicht zugelassen werden, falls die neutrale Macht selbst die Wegnahme zum Gegenstande einer diplomatischen Reklamation gemacht hat. 3.) Wenn ein Anspruch auf Grund der Behauptung gemacht wird, daß die Wegnahme unter Verletzung einer zwischen den kriegführenden Mächten geltenden Vertragsbestimmung oder einer von der nehmenden Kriegsmacht erlassenen Rechtsvorschrift bewirkt worden ist.

Jemen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß alle aus dem Jemen kommenden Nachrichten, die amtlichen, sowie die aus anderen Quellen stammenden, geeignet seien, die Hoffnung auf die Überwindung des Aufstandes in naher Zeit zu bekräftigen. Brieflichen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß Aufständische in der Gegend von Hadjara mehrere Vorstöße gegen die Truppen versuchten, jedoch zurückgeschlagen wurden und hierbei schwere Verluste erlitten. Sie zogen sich hierauf in der Richtung von Meabir und Beni-Mufatil zurück und planten, von der Umgebung von Schebam aus Menaha zu bedrohen. Die Erfolglosigkeit dieser Aktion geht aus telegraphischen Meldungen hervor, nach welchen die Truppen die Verkehrslinie mit Menaha gesichert haben. Die letzten Tage haben abermals Nachrichten über Erfolge der Truppen gebracht. Die von manchen vertretene Ansicht, daß der Aufstand im Jemen einen religiösen Ursprung habe, da der Imam Yahia sich als Kalifen betraute, wird in Kreisen, in denen man mit allen Verhältnissen in diesem Gebiet sehr vertraut ist, bestritten, indem man an der Behauptung festhält, daß es sich um eine Bewegung politischen Charakters handle, bei welcher auswärtige Einflüsse eine nicht geringe Rolle spielen. Es fehle nicht an unzweifelhaften Beweisen hiefür,

Feuilleton.

Helene Bafantas Brillanten.

Skizze von Gb von Rom.

(Schluß.)

Sie sah ihn unsicher an, aber er war ganz ernst. „Ich — ich bin so unbekannt hier“, meinte sie, halb entschuldigend. „Wollen Sie das für mich übernehmen?“ „Aber gern. Ist es Ihnen recht, wenn ich erwähne, daß Sie die Sache in meine Hände legen? Es ist eine gute Reklame — für mich, meine ich!“ „Ja? Das würde mich freuen. Machen Sie alles, was Ihnen gut scheint... Ich — ich möchte natürlich meine Brillanten wiederhaben...“

Sie dankte ein wenig beklommen und ging. Larssen fand im anderen Zimmer seinen Freund in heller Aufregung.

„Ich habe gehorcht“, erklärte er sehr einfach. „Ich erkannte doch ihre Stimme. Ich bin außer mir!“

„Warum denn? Was kann das arme Mädel dafür, wenn es bestohlen wird? Sind die Brillanten etwa die deinen?“

„Brillanten im Werte von 20.000 Mark? Nein, mein Lieber! Von mir hat sie noch keine Nadel für zehn Mark angenommen! Woher hat sie solche Juwelen?“

Der Detektiv lächelte.

„Woher hat sie — sie — sie bloß?“

Der Detektiv lächelte noch immer.

„Woher hat sie — sie — sie —“

Da sprach der Detektiv lange und eindringlich mit seinem Freunde.

In den nächsten Tagen waren alle Zeitungen voll von dem Brillantendiebstahl bei der neuen Soubrette. Sogar Abbildungen des kostbaren Schmuckes waren in den illustrierten Blättern zu sehen. Hinter der Bühne wie auf der Straße, in den Restaurants wie in den Klubs sprach man von nichts anderem, und als Helene Bafanta die Hauptrolle in der neuen Operette sang, war sie dem Publikum eine sehr bekannte, interessante Persönlichkeit und wurde außerordentlich gefeiert.

Tags darauf ließ sich Emma Larssen bei ihr melden. Ein fauberes Dienstmädchen öffnete ihm: die Aufwartung hatte infolge der Diebstahlsache tiefgekränkt gekündigt.

„Ich gratuliere!“ rief der Detektiv noch unterm Eintreten und schüttelte der Soubrette vergnügt die Hand. „Zu unser beider Erfolg!“

„Unser — beider?“

„Run ja, zu Ihrem Talent und meinem Scharfsinn: die Brillanten sind gefunden!“

Sie sank in den Sessel zurück, von dem sie sich erhoben hatte.

„Gesunden!“ murmelte sie.

„Jawohl! Das Collier sowohl wie die Ohrgehänge.“

— Hier sind sie.“

Und er hielt ihr ein hellblaues Samtstui hin, in dem wunderbolle Brillanten funkelten.

Sie betrachtete sie entzückt. „Wie herrlich, herrlich!“

Aber —

„Es ist Ihr Schmuck, Fräulein Bafanta. Sehen Sie, das Stui trägt Ihren Namen... Aber, Gott, was ist Ihnen?“

Sie war aufgesprungen und stieß heftig seine Hand mit den Juwelen zurück.

„Sie beleidigen mich, Herr Larssen.“

„Ich — beleidige Sie? Aber, mein Fräulein, ich bringe Ihnen Schmuck!“

„Er gehört nicht mir.“

„Aber sehen Sie doch genau zu: er gleicht ganz der Beschreibung! Und der Mann, dem ich ihn abnahm, sagt, es sei Ihr Schmuck!“

„Welcher Mann?“

„Nun, der, bei dem ich diese Kostbarkeiten fand... soll ich ihn herbringen?“ Und er ging zur Tür und brachte einen Mann herein, bei dessen Anblick Helene einen Schrei ausstieß.

„D, Martin! Warum bist du so lange nicht zu mir gekommen? Ich wollte dir doch alles erklären! Nun bringt mir dieser — dieser Detektiv diesen Schmuck, mich zu verhöhnen.“

„Aber Helene — wie so denn? Er bringt dir doch nur dein Eigentum!“

Sie brach in Tränen aus: „Mir sind aber doch gar keine Brillanten gestohlen worden! Konnten gar keine gestohlen werden, weil — weil ich überhaupt keine besitze! Es war ja nur ein Reklametrüß! Und die da... in dem Stui... mit meinem Namen...“

Martin Scheringer lachte und legte den Arm um die Weinende.

„Das sind wirklich deine Brillanten, Helene, die mein Freund dir bringt: nämlich, die sind meine Brautgabe, wenn du mir von nun an erlauben willst, dein unfähig glücklicher Verlobter zu sein! Und außer uns dreien braucht ja niemand zu wissen, daß dir deine früheren Brillanten gestohlen bleiben können!“

die aus verschiedenen Zeiten herrühren. Man habe insbesondere unter dem früheren türkischen Regime in Hodeida und Sanaa verschiedene, an Ausländer gerichtete Briefe aufgegriffen, welche die in dieser Beziehung gesponnenen Fäden sichtbar machen. An der Seite des Imams Jahia kämpfen auch solche Stämme, die sein Khalifat nicht anerkennen; das Gleiche gelte von den Stämmen, die sich um den Scheich Jdris geschart haben. Durch diese Tatsache allein erscheine die Annahme, als ob der Aufruhr im Yemen auf religiöse Tendenzen zurückzuführen wäre, genügend entkräftet. Die arabische Revolution verfolge vielmehr politische Ziele; es werde für die Gebirgsgegend, deren Bevölkerung zum Imam Jahia hält, sowie für den Assyr, wo Scheich Jdris großen Einfluß ausübt, die Autonomie angestrebt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

In Rom fand am 16. d. M. eine Versammlung des Verbandes italienischer Handelskammern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Mailänder Handelskammer, Salmoiraghi, statt. Es wurde der Vorschlag des Professors Dr. Kobatsch über eine Verständigung zwischen Italien und Österreich-Ungarn über die Einschränkung der Rüstungen sowie betreffend die Möglichkeit eines Austausch von Besuchen der Handelskammern beider Länder erörtert und dabei daran erinnert, daß das Ministerium des Äußern den Besuch italienischer Ausstellungen durch österreichische und ungarische Industrielle angekündigt habe, wozu der Niederösterreichische Gewerbeverein die Initiative ergriffen hat. Die Versammlung nahm diese Mitteilung mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt die Betrachtung eines „Balkanpolitikers“, in welcher folgendes ausgeführt wird: Man müsse hoffen, daß der Besuch des Sultans in Albanien einen Wendepunkt in der Behandlung bedeute, die das zentralistische System den Albanern seit zwei Jahren zuteil werden läßt, wodurch eine Entfremdung der Albaner vom ottomanischen Reichsgedanken begonnen habe. Es habe bis in die letzte Zeit von Seiten jener Großmächte, die den Jungtürken notorisch wohlgesinnt sind, an freundschaftlichen Winken nicht gefehlt, daß man in Konstantinopel eine Änderung in der albanischen Politik eintreten lasse, welche nur den christlich-nationalen Propaganden Vorteile bringt. Nicht durch militärische Okkupation, sondern nur durch die Befriedigung unerlässlicher kultureller und zivilisatorischer Bedürfnisse lasse sich die Lage in Albanien sanieren. Es gibt keine größere Unannehmlichkeit für die ottomanische Politik, als wenn sie durch ihre eigenen Maßregeln eine albanische Frage schaffen würde, die es bisher nicht gegeben hat und deren Auftauchen zu verhindern nicht zuletzt Österreich-Ungarn und Italien gemeinsam ehrlich bemüht waren.

Das auf Initiative der Belgrader und der Sofiaer Handels- und Gewerbekammer gewählte, aus je vierundzwanzig serbischen und bulgarischen Mitgliedern be-

stehende Komitee für die wirtschaftliche Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien durch gegenseitige Konzeptionen hat sich bereits konstituiert und seine Tätigkeit aufgenommen. Die serbischen Mitglieder werden zu den orthodoxen Ostern (23. April n. St.) nach Sofia kommen, um an gemeinsamen Beratungen teilzunehmen. Wie an eingeweihter Stelle versichert wird, sollen von diesen Verhandlungen alle politischen Fragen ferngehalten werden.

Wie man aus Lissabon schreibt, hat der Justizminister im letzten Ministerrat angekündigt, daß er demselben in kürzester Frist das Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staate vorlegen werde, das vor der Einberufung der konstituierenden Kammer fundgemacht werden soll. In derselben Ministerratsitzung hat der Minister des Innern einen Plan für die vollständige Reform des Volksschulunterrichtes vorgelegt.

Tagesneuigkeiten.

— (König Nikolaus einziger Gegner.) Vor einiger Zeit besuchten zwei französische Abgeordnete Montenegro und weilten einige Tage in Cetinje. Wohin sie in Montenegro ihre Schritte auch lenkten, mit wem sie sprachen, aus jedes Bürgers Mund klang ihnen der Ruhm des Fürsten Nikola entgegen, des heutigen Königs. An einem Morgen aber trafen sie auf der Straße zufällig einen Mann in montenegrinischer Gebirgsstracht, die Stummelpfeife in der Hand, der sie beobachtete. Die Franzosen baten um einige Auskünfte, der Montenegriener antwortete in leblich gutem Französisch und erbot sich, sie zu führen. Er zeigte ihnen Cetinje, führte sie durch alle Straßen, und überall grüßten die Leute höflich und freundlich, so daß die Franzosen nicht umhin konnten, zu bemerken: „Man ist hierzulande sehr höflich gegen Ausländer.“ Worauf der Cicerone nur erwiderte: „Wir sind ein schlichtes Volk wie unsere Berge.“ Die Franzosen erkundigten sich nun, ob der Fürst bei seinem Volke auch wirklich beliebt sei, aber der Montenegriener antwortete nur einsilbig: „Man sagt so.“ „Verdient er es denn?“ — „Vielleicht,“ antwortete der Cicerone mit einem Achselzucken. Als aber die Fremden mehr wissen wollten und fragten, ob er selbst den Fürsten auch verehere, erwiderte der Befragte plötzlich: „Ehrlich gesagt, ich kann ihn nicht loben!“ Die Annahme eines Trinkgeldes lehnte er kurzweg ab, er begnügte sich mit einer Zigarre und mit einem Glase Wein, zu dem die Franzosen ihn nun einluden. Im Gasthof erzählten die beiden Fremden mit Stolz, daß es doch wenigstens einen Montenegriener gebe, der den Fürsten nicht liebe, aber der Hotelbesitzer schüttelte den Kopf und sagte: „Dann war es kein Montenegriener, sondern irgend ein Unwürdiger, ein Feind des Vaterlandes.“ Am nächsten Tage erwirkten die beiden Deputierten eine Audienz beim Fürsten. Man führte sie in einen kleinen Salon, und vor ihnen stand lächelnd — ihr Cicerone von gestern. Einer der beiden Reisenden hat einem Mitarbeiter der „Rivista politica e parlamentare“ selbst dieses amüsante Reiseerlebnis berichtet.

— (Gladstones zwei schlaflose Nächte.) In den soeben in englischer Sprache erschienenen „Merkwürdigkeiten aus dem Leben eines gewöhnlichen Sterblichen“, die von A. G. C. Liddell, einem höheren Beamten in

Lord Chancellors Departement, herrühren, finden sich hübsche Anekdoten aus dem Leben seiner Zeitgenossen. Gladstone zeichnete sich durch einen guten Schlaf aus. Er entsann sich, nur bei zwei Gelegenheiten nachts den Schlaf entbehrt zu haben. Das war, als er sein erstes Ministerium zu bilden hatte. Da wurde sein Geist von der Anstrengung nicht in Ruhe gelassen, darüber nachzudenken, wenn A. die und die Stelle bekomme, wie das B. aufnehmen würde und so weiter. Schließlich stand er auf, ging zu seinem Schreibtische und schrieb alle möglichen Kombinationen für die Zusammensetzung des Ministeriums auf, worauf er endlich erleichtert schlafen ging. Zum zweitenmal bedrängte ihn Schlaflosigkeit, als er den Stamm einer alten Kastanie so weit an ihrem Fuße hatte durchhauen lassen, daß sie eben noch mittelst Seilen in ihrer aufrechten Stellung erhalten werden konnte, damit sie am folgenden Tage in Gegenwart des Lord Napier of Magdala, den er dazu eingeladen hatte, gestürzt werde. Mitten in der Nacht aber wachte Gladstone vom Brausen eines entsetzlichen Sturmes auf, und gespannt hinhorchend wartete er von Moment zu Moment darauf, daß der Baum zu Boden stürze. Endlich schlief er aber doch ein und war glücklich, am anderen Morgen den Baum noch in aufrechter Haltung wiederzusehen.

— (Vier Monate Gefängnis für einen — Hundbraten.) Am 2. Februar kamen, wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet, der 41jährige Maurer Karl Schroot aus Reudnitz und der 39jährige Geschirrführer Johannes Ludwig aus Selterhausen des Holzhauses herein, als ihnen der wertvolle Hund des Fleischermeisters M. ein Dobermann, in die Quere kam. Schroot fing den Hund ein, sie brachten ihn mit zu Ludwig nach Hause, wo das Tier geschlachtet, gebraten und verspeist wurde. An dem Mahle hat sich Ludwig mit seiner Familie und auch Schroot beteiligt. Da beide Angeklagte schon bestraft sind, so verurteilte die 4. Strafkammer den Angeklagten Schroot zu vier Monaten und den Angeklagten Ludwig zu vier Wochen Gefängnis.

— (Liebeserklärung bei verschiedenen Nationen.) Ein russisches Journal unterhält seine Leser mit einer amüsanten Blanderei über die Art und typische Ausdrucksweise der Liebeserklärungen und Heiratsanträge von Männern verschiedener Nationalität. Ein Russe sagt seiner Angebeteten in der Regel, daß sie die Seele seiner Seele sei, daß er sie mit seinem ganzen Herzen, mit seinem ganzen Sein umfasse, daß er sie wahnsinnig liebe und bis zum Tode lieben werde, und daß seine Liebe imstande sei, alle Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden. Er nennt sie Täubchen und Liebling und fleht sie an, die Seine zu werden. Nicht ganz so schwärmerisch zeigt sich der Franzose, der seiner Ausgewählten überhaupt nur zu verstehen gibt, daß er sich bei ihren Eltern um sie bewerben wolle. Er versichert ihr jedoch, sie sei göttlich, ideal und bezaubernd; mit Vorliebe nennt er sie seine Fee. Ein Engländer soll seinen Heiratsantrag oft in folgende Worte kleiden: „Liebste, ich bin im Begriff, eine weite Reise anzutreten, und fürchte mich sehr einsam zu sein. Ob ich wohl darauf hoffen darf, daß du mich gern genug hast, um mich zu heiraten und mit mir zu gehen?“ Von dem Deutschen mit höherer Bildung wird behauptet, er sage der Dame seines Herzens viel Schmeicheles, versichere ihr, daß er sie unendlich achte und bewundere, und frage sie, ob er es wagen dürfe, ihr seine Hand

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wir verbrachten einen herrlichen Abend in den Shalimar-Gärten mit ihren übereinander liegenden Terrassen, auf denen ganz herrliche Parkanlagen angelegt sind. Doktor Olvers war auf der Reise zur Heimat. Er erzählte mir, daß ihn der Maharadscha nur schweren Herzens habe gehen lassen — und dieses erst, als er dem Fürsten erzählt, was ihn in die alte Heimat zöge.

Da war ein Mädchen, das harrete des braven Jungen, der in der kurzen Zeit von dem Maharadscha so reich beschenkt worden war, daß er es wagen zu dürfen glaubte, vor den Vater seiner Braut hinzutreten und um ihre Hand zu bitten. Der Fürst hatte ihm außerdem freigestellt, jederzeit zu ihm zurückkehren zu können, mit der Frau, um derentwillen er ihn jetzt verließ.

Es berührte mich ganz selbst, inmitten dieser indischen Pracht diese einfache deutsche Liebesgeschichte zu vernehmen. Ich gedachte meines einstigen Glückes heißer denn je, und meiner Jagd nach dessen Schatten. Eine tiefe Sehnsucht ergriff auch mich nach der heimatlichen Erde. Und so beschloß ich denn, mit dem Doktor zu reisen.

Olvers war gerne bereit, noch auf mich zu warten, bis ich meine Angelegenheiten geordnet hatte. Wir unterbrachen die Reise, da Olvers in Heluan, wo er früher tätig gewesen war, einen Besuch abtatten wollte.

Auf diese Weise kam es, daß ich mich eines Tages wieder in Alexandria, dem Ausgangspunkt meiner Reise, befand. Olvers war in die Heimat gereist, ich dagegen in Ägypten zurückgeblieben, da ich auf der Reise nach London in Zürich Station machen wollte, wo ich eine wichtige geschäftliche Unterredung vereinbart hatte, die jedoch erst in drei Wochen stattfinden konnte, da der Bankier, mit dem ich zu verhandeln hatte, zurzeit auf Reisen war. Der Doktor versprach mir, mich in Zürich

aufzusuchen. Dann wollten wir zusammen nach Waldstetten fahren, dem Orte, wo Heinz Olvers Braut in Sehnsucht seiner harrete.

Ein niederländischer Dampfer brachte mich nach Neapel, wo ich an Land ging; ich wollte von hier aus direkt nach Zürich reisen. Da kam Danbys Telegramm, das mich veranlaßte, sofort in die Heimat aufzubrechen. Olvers konnte ich nicht mehr verständigen, da ich eine höchst merkwürdige Nachricht von ihm nach Ägypten bekommen hatte: „Keine Nachricht nach Waldstetten, Adresse zunächst unbekannt. Komme bestimmt Zürich. Dort nähere Aufklärung.“

So telegraphierte ich denn nach unserem Hotel in Zürich, wohin wir uns verabredet hatten.

Ein seltsamer Zufall scheint nun Olvers und Osten wieder zusammengeführt zu haben. Den Doktor übermann die Wut, als er dem traurigen Burchen begegnete, er — doch nein, was rede ich denn, ich kann es nie und nimmermehr glauben, daß Olvers sich an jenem dummen Jungen in der Tat vergrißen hat.

„Das ist eine merkwürdige Geschichte,“ bemerkte Thomas Blake. „Merkwürdig in ihrer Vorgeschichte, merkwürdiger noch, glaube ich, in diesem eigenartigen Nachspiel.“

Der Lord hatte sich erhoben. „Ich werde morgen nach Waldstetten reisen, Mister Blake.“ Und er vergaß an diesem Abend ganz, nach seiner eigenen Angelegenheit zu fragen.

Am nächsten Tage begleitete der Detektiv den Lord zur Bahn.

„Der Hauptgrund,“ begann Thomas Blake, „der mich veranlaßte, nach hier zu reisen, war der, daß der „Große Kurfürst“ vorgestern in den Hafen eingelaufen ist. Ich begab mich gestern an Bord, wo ich eine längere Unterredung mit dem Obersteward hatte. Sie wissen: der Obersteward führt auf allen Reisen genau Buch über die Tischordnung seiner Gäste. Er brauchte daher gar nicht lange zu suchen, um mir sagen zu können, welchen Platz seinerzeit Mister Brandon ein-

genommen hat. Unter der Reisegeellschaft waren allein 170 Archäologen. Ein überaus günstiger Umstand! Für die Gelehrten war seinerzeit der Dampfer extra geartert worden, da die Herren eine Frühjahrsreise durch die englischen Hafenstädte unternehmen wollten; vor allem war für London ein längerer Besuch in Aussicht genommen. Verschiedene Reisende hatten sich der Gelehrtenfahrt angeschlossen, da bei den übrigen Bergnügungsreisen nach unserer Heimat der Aufenthalt in London immer zu knapp bemessen wurde. Wir wissen von Mister Brandon, daß er täglich das Britische Museum besuchte. Er mußte also ähnliche Interessen haben wie jene gelehrte Reisegeellschaft. Obwohl die Überfahrt von Edinburgh nach Bremen knapp zwei Tage dauerte, ist doch anzunehmen, daß dieser Mister Brandon sich mit dem einem oder anderen der Herren in ein wissenschaftliches Gespräch eingelassen hat. Meine Aufgabe wird es daher zunächst sein, dem Tischnachbar des Mister Brandon einen Besuch abzustatten. Deshalb werde ich heute nachmittags nach Berlin reisen.“

Der Lord war in sein Abteil eingestiegen. „Wenn wir Sie brauchen, Mister Blake,“ rief er, als der Zug schon im Fahren war.

„Dann werde ich sofort erscheinen,“ ergänzte der Detektiv und zog höflich grüßend seinen Hut.

13. Kapitel.

Agnes' Zustand hatte eine jähe Umwandlung erfahren. Sie war aus ihrem dumpfen Schmerz erwacht. Die wirre Fülle der Gedanken war plötzlich einer klaren Überlegung gewichen.

Vor ihrem Fenster lag lachend der Tag. Was hatte ihr früher der Sonnenschein gegolten! Was es nicht stets so gewesen, als spiegelte sich die Heiterkeit ihrer Seele aus dem Gold der leuchtenden Strahlen wider? Nun aber hatte das Leben ihr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie nicht berufen war, seine heiteren Pfade weiter zu wandeln; so schien es ihr gut, der bunten Welt den Rücken zu kehren.

anzubieten. Gar überschwänglich ist der Italiener in seiner Liebeserklärung. „Teuerste“, ruft er in Verkündigung, „du bist schöner als die Morgenröte, deine Stimme ist melodischer als Musik und sanfter als die süßen Westwinde. O, laß mich deine dunklen Lippen küssen und wende deine himmlischen Augen nicht von mir ab, sonst müßte ich sterben. Ohne dich leben kann ich nicht.“ Ein Montenegriner erklärt seiner Auserwählten, sie sei ein ebenso schönes wie gutes Mädchen, und verspricht der hold Erröten, wenn sie ihn ehelichen wolle, würde er die Köpfe zweier Türken abschneiden und ihr zu Füßen legen.

— (Die richtige Benennung.) Die in Kallutta erscheinende Wochenschrift „Capital“ berichtet aus dem Lande der Wunder folgendes Geschichtchen: Ein neu ernannter Richter sitzt in würdevoller Haltung an seinem Pult, in ein umfangreiches Schriftstück vertieft. Seinen scharfen Blick erhebend, sagt er zu dem bescheiden vor ihm stehenden Beamten: „Wessen wird dieser Mann beschuldigt?“ — „Der Bigamie, Euer Gnaden“, erwidert der Angeredete. „Er hat drei Frauen genommen.“ Der Richter stützt das Haupt in beide Hände, um dem schwierigen Fall nachzufinnen. „Gerichtsdienerr“, sagt er endlich streng, „wozu haben Sie eigentlich die Schule besucht? Merken Sie sich, bitte, für künftige Fälle, daß ein Mann, der sich dreimal verheiratet, nicht Bigamie, sondern Trigonometrie begeht!“

— (Die Trauung im Untersuchungsgefängnis.) Aus Chattanooga in Texas, 15. d., wird eine gelungene Heiratsgeschichte berichtet. Ein gewisser Dr. Sherman war wegen der Ermordung seines Schwagers im Gefängnis und erwartete seinen Prozeß. Die einzige Augenzeugin und Kronzeugin zugleich war die Braut Dr. SHERMAN, Miß Lucas. Die Hochzeit war für diese Woche angelegt worden, allein die Verhandlung vor den Geschworenen schien sie unmöglich zu machen. Das Paar mußte sich zu helfen. Fräulein Lucas malte sich im Gesicht schwarz an und zog die Kleider eines Gefängniswärter an. In ihrer Begleitung befand sich ein befreundeter Priester, der angab, dem Gefangenen Trost spenden zu wollen. Durch das Gitter seiner Zelle hindurch reichte Sherman seiner verkleideten Braut die Hand, und der Priester beeilte sich, die bindenden Worte zu sprechen. Infolge der auf diese Weise vollzogenen, gültigen Heirat darf sich die junge Frau der Zeugnisaussage entschlagen und der Prozeß dürfte mit einem Freispruch enden. In Amerika wird die junge Frau natürlich als Heldin gefeiert, und Hunderte von Glückwunschkarten sind eingelangt.

— (Der reiche Amerikaner und seine Freunde.) Vor einiger Zeit kam in Paris der 28jährige Amerikaner Lieben Hart an, um seine kaufmännische Ausbildung zu vollenden. Aber auch, um sich zu amüsieren, da er sehr reich ist. Er stieg in einem noblen Hotel ab und suchte noble Verbindungen. Natürlich fand er sie. Er lernte den italienischen Grafen Edilberto Borrelli kennen, einen Mann von erlesener Eleganz und besten Manieren. Mit ihm besichtigte er Paris, bei Tag und bei Nacht. Der Graf verschaffte ihm die Ehre, zwei andere Edelleute kennen zu lernen: den Grafen Carpanetto und den Marquis de Carminetti. Diese Herrschaften liebten das Spiel. Das war vornehm, und der junge Amerikaner war leicht dafür zu haben. Er verlor. Seine Großmutter, die in der Schweiz weilte, erfuhr von ihm, daß er Spielschulden zu zahlen habe. Sie schickte ihm 160.000 Franken. Er spielte weiter und verlor wieder. Die Sache muß von sich reden gemacht

Nun konnten sie triumphieren über den Phantasten, dem seine Ideale das Genid gebrochen hatten. Die kosteten das Leben in vollen Zügen und scherten sich den Teufel weiter um diese Welt.

Halt! Er konnte mit Leichtigkeit zu seinem Fenster gelangen. Warum knüpfte er sich nicht eine Schlinge und hing sich an den Gitterstäben auf? War es denn wirklich der Mühe wert, den Ausgang dieses Prozesses noch abzuwarten — für einen, der am Leben bankrott gegangen war? Wenn sich auch die Zelle eines Tages wieder öffnen sollte und man ihm auch erklären würde, daß er frei sei — was wollte er da draußen in jener lachenden Welt, in der er dreißig Jahre lebte, ohne ihren jämmerlichen Sinn zu verstehen!

Ein Geräusch riß ihn aus seinen Grübeleien. Der Schlüssel knarrte im Schloß der Zellentür — dann wurde die Tür hastig aufgestoßen.

Im Türrahmen stand Olbers Vater. Wie war das Haar an seinen Schläfen so weiß geworden, wie tief gebeugt trug der alte Mann sein Haupt!

Ein gurgelnder Schrei entrang sich Olbers Lippen. „Vater“, rief er und stürzte zu seinen Füßen nieder. Er fühlte die Hand seines Vaters auf seinem Haupte. So war diese Hand einst liebkosend durch sein Haar gestrichen, wenn er früher als kleiner Junge auf des Vaters Knien gesessen hatte. Früher, als die Mutter noch am Leben war, und der Vater noch nicht sein Lachen verlernt hatte.

„Mein Sohn, wie konntest du mir solchen Kummer bereiten“, so hörte er den Vater sprechen.

„Vater, ich schwöre dir, bei allem, was mir lieb und heilig, ich bin unschuldig!“ schrie Olbers verzweifelt auf.

Der Vater hob seinen Sohn von der Erde auf und schloß ihn wild aufweinend in seine Arme.

(Fortsetzung folgt.)

haben, denn die Polizei lenkte ihr Augenmerk auf die elegante Gesellschaft. Bald darauf verhaftete sie die drei italienischen Kavalier. Sie entpuppten sich als höchst bürgerliche Spitzbuben aus Italien, als gefährliche Falschspieler, die in den Pariser Cercles schon länger ihr Unwesen trieben. Hart ist durch sie im ganzen um 260.000 Franken leichter geworden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sitzung des k. k. Landesschulrates am 13. März.) Definitiv angestellt wurden folgende provisorische Volksschullehrpersonen, u. zw.: Agnes Detela in Kronau, Aloisia Basa in Prem, Friedrich Trost und Theresia Persic in Arzh, Maria Jakrajsek in Stopice, Valentin Vidic in Hinnach, Anton Urbanec in Oberseeboden, Maria Jugovic in Seisenberg, Julia Mayer in Bukovje, Viktorija Uršic in Podtraj, Viktor Volk in Niederdorf bei Senofetsch, Leopold Kopac in Adelsberg, Maria Postjanec in Goece, Florian Gosti in Pölland bei Bischofsdorf, Anna Jak in Groß-Podlog, Karl Sovre in Ratschach bei Steinbrück, Antonia Stamcer in Koritnice, Wilhelm Nazi in Jagendorf, Anton Urbanec in Oberseeboden und Franziska Groselj in Reutal. — Zu Oberlehrern wurden ernannt: Franz Flere für Kronau, Josef Dolgan für Kaltenfeld, Karl Stravs für Hoderseeboden und Leopold Levstik für Gurtsfeld. — Versetzt wurden die Lehrerinnen Maria Zagorjan von Laferbach nach Grahovo, Franz Kete von Innergoritz nach Franzdorf und Juliane Kos von Zelmitze nach Col. — In den dauernden Ruhestand wurde versetzt der Lehrer Michael Kos in Ober-Birnitsch. — Von der definitiven Besetzung der Lehrstellen in Wacheiner Bellach, in Jalilog und in Erzely wurde dermalen Umgang genommen. — Bewilligt wurde die Erweiterung der Volksschulen in Sanih, in Michelsitten und in Homec auf zwei Klassen. In Großbulowitz bei Dornegg wurde die Errichtung einer Externatsschule und an der Volksschule in Hl. Kreuz bei Vittai die Errichtung einer besonderen Abteilung für Entfertete bewilligt. — Die Aktivierung provisorischer Parallelabteilungen zur 1. und 2. Klasse an der vierklassigen Volksschule in Brunnendorf wurde abgelehnt. — Anträge wurden beschlossen, wegen Besetzung von Lehrstellen an Mittelschulen, wegen Beförderung von Professoren in höhere Rangsklassen und wegen Ausschreibung einer neuen Lehrstelle am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach. — Der wirkliche Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Dr. Josef Wischof wurde unter Zuerkennung des Titels Professor definitiv im Lehramte bestätigt. — Beschluß wurde gefaßt in betreff einer Beschwerde gegen die Klassifikation des Betrages eines Mittelschulzöglers. — Endlich wurden Inspektionsberichte, Disziplinarfälle und Schulgeldbefreiungsgesuche der Erledigung zugeführt.

— (Silbernes Kreuz, Zweigverein Krain in Laibach.) Wie bekannt, hat die konstituierende Versammlung dieses Zweigvereines am 27. Februar l. J. stattgefunden. Das Ergebnistelegramm, das der Vereinspräsident im Auftrage der konstituierenden Versammlung an Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand als den hohen Protektor der Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze abgeschickt hat, hat Seine k. u. k. Hoheit mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der neue Zweigverein die besten Erfolge erzielen möge. In der ersten, am 14. März stattgehabten Ausschußsitzung war der Vereinspräsident in der angenehmen Lage, die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß der junge Verein bereits 88 Mitglieder zählt, darunter als Stifter den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer Herrn Ivan Anez und die Laibacher Kreditbank, die dem Vereine je 300 K gewidmet haben, dann 6 Gründer mit je 100 K, 5 Förderer mit je 50 K Beitrag und 25 unterstützende Mitglieder mit dem jährlichen Beitrage von 10 K. Die Vereinsstatuten werden sofort nach erfolgter Drucklegung an die geehrten Mitglieder des Zweigvereines versendet werden. Laut Kassaberichtes beliefen sich bis 14. März die Einnahmen auf 1032 K 50 h, die Ausgaben auf 67 K 2 h. Angesichts der großen Anforderungen, die insbesondere anlässlich der mit Beginn des Monats September zu gewärtigenden Abrüstung und Heimkehr der Mannschaften vom dreijährigen Waffendienst an den Verein werden zweifellos gestellt werden, wendet sich der Vereinsauschluß an die bekannte Opferwilligkeit der Bevölkerung des Herzogtums Krain mit der Bitte, die Bestrebungen des Vereines ausgiebig zu unterstützen. Gilt es doch den eigenen Landeskindern zu Hilfe zu kommen, wenn sie, aus der militärischen Verpflegung entlassen, vor der Notwendigkeit stehen, sich ihren Lebensunterhalt so rasch als möglich zu verdienen. Schon mit dem geringen Betrage jährlicher 2 K wird man ordentliches Mitglied des Vereines, unterstützende Mitglieder zahlen jährlich 10 K, Förderer 50 K, Gründer 100 K und Stifter 300 K ein- für allemal. Endlich wird gewiß auch weite Kreise die Mitteilung interessieren, daß das Finanzministerium der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze die Abhaltung einer Effektenlotterie mit 800.000 Losen zu 1 K bewilligt hat. Diese Lotterie, deren vier erste Treffer in barem Gelde werden ausbezahlt werden dürfen und deren Haupttreffer 100.000 K betragen wird, soll mit Gesamttreffern im Werte von 160.000 K dotiert und deren Ertragnis verhältnismäßig auch den Zweigvereinen zugewendet werden.

— (Aufstellung von neuen Bänken im Laibacher Rathhause.) Durch die Vermehrung der Gemeinderatsmandate von 30 auf 45 hat sich die Notwendigkeit der Aufstellung von acht neuen zweiflügeligen Bänken im Rathhause ergeben. Seit einer Woche ist man mit der Aufstellung dieser Bänke beschäftigt; die ganze Arbeit dürfte jedoch noch die kommende Woche in Anspruch nehmen. Die Tischlerarbeiten werden von der Firma A. Kojina besorgt, während die Tapezierarbeiten von der Firma K. Döberlet geliefert werden. Die Ausführung der Bänke, die sich genau an die bereits vorhandenen hält, ist nett und solid. ke—

— (Polizeiliche Anmeldung.) Anlässlich der Zusammenstellung der Wählerlisten sowie bei der vorgenommenen Volkszählung wurde konstatiert, daß in Laibach sehr viele Parteien sowie einzelne Personen polizeilich nicht gemeldet sind, weshalb das pünktliche und genaue Funktionieren des städtischen Meldungsamtes einfach in Frage gestellt wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Wohnungswechsel sofort der kompetenten Behörde zur Anzeige gebracht werden muß, widrigenfalls die Schuldtragenden zur Rechenschaft gezogen werden und eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. ke—

— (Offenhaltung der Geschäftsläden.) Das Gremium der Kaufleute in Laibach teilt seinen Mitgliedern mit, daß morgen als am Josefitage alle Geschäftsläden von 7 Uhr früh bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends offen gehalten werden dürfen. — Von Handelsangestellten wird in Fußschrufen an die slovenischen Blätter dagegen energisch Stellung genommen.

— (Unser Fischmarkt.) Infolge schlechter Fischfänge im Adriatischen Meere sowie in der Nordsee hat das Interesse für die Seefische bedeutend nachgelassen; weshalb unser einheimischer Fischmarkt, der ja auch über eine ganz ansehnliche Qualität und Quantität der verschiedensten Ware verfügt, zur vollen Geltung gelangte. Der gezeigte Fischmarkt war nämlich reichlich mit allerlei Fischen, dann Krebsen und Fröschen versorgt. Von den einheimischen Fischgattungen waren fast alle vertreten bis auf den Aisch und den Fuchen, die bekanntlich soeben in Schonzeit stehen und deren Fang verboten ist. Am stärksten waren die Hechte vertreten, die einmal zu ganz annehmbaren Preisen verkauft wurden, denn man konnte schon einen schönen Fisch um 40 bis 50 h erstehen. Krebse waren nur wenige auf dem Markte und selbst diese ziemlich unansehnlich. Dagegen gab es bedeutend mehr Frösche; ihr Preis schwankte zwischen 5 bis 8 h. Auch Schneden waren vorhanden, doch nur in sehr geringer Menge und auch für diese tat sich kein besonderes Interesse kund. — Das in den letzten Tagen plötzlich eingetretene Anschwellen der Gewässer im Lande dürfte demnächst auch die Erhöhung der Fischpreise mit sich bringen. ke—

— (Verein der Ärzte in Krain.) Der Verband der böhmischen Ärzte (Spolek českých lékařů) hat den gemeinsamen langjährigen Präsidenten des Vereines der Ärzte in Krain, Primarius Dr. B. Gregoric, über Antrag des Ausschusses einstimmig zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

— (Vom Klub der slovenischen Amateurphotographen in Laibach.) erhalten wir die Mitteilung, daß ihm Herr Anton Kanc, Verkäufer von photographischen Utensilien, mit dem Betrage von 100 K als Gründer beigetreten ist.

— („Bunter Abend.“) Heute um 8 Uhr abends findet im Kasinoale ein „Bunter Abend“ (Gesellschaftsabend) statt, an dem Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft sowie die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 mitwirken. Karten sind in der Buchhandlung Drißhel und abends an der Kasse zu haben.

— (Eine öffentliche Frauenversammlung) mit der Tagesordnung „Forderung der politischen Rechte für die Frauen“ wurde von der hiesigen sozialdemokratischen Partei für morgen nachmittags um halb 3 Uhr in die Arena des „Marodni dom“ einberufen.

— (Ein Wohltätigkeitsabend.) Der Laibacher Studentenunterstützungsverein „Domovina“ veranstaltet am 1. April in den oberen Räumlichkeiten des „Marodni dom“ einen Wohltätigkeitsabend, dessen Reinertragnis dem Vereinsunterstützungsfonds zufließen soll. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den bewährten Händen der Laibacher Damen unter Führung der Frau Doktor Tabčar. Im großen Saale sollen vor gedeckten Tischen von Dilettanten und Bühnengrößen wirksame Variéténummern gebracht werden, das Konzertprogramm aber besorgt die „Slovenska filharmonija“. In den Seitenräumen kommen Pavillons zur Aufstellung, worin gegen mäßiges Entgelt aus Damen Händen Labung verabreicht werden soll; der kleine Citalnicasaal bleibt für „die Gemüthlichen“ reserviert, die mit einem Becher Wein und mit einer feinen Schrammel- oder Damenkapellenmusik vorlieb nehmen. — Auf Programmeinzelheiten wollen wir noch zurückkommen.

— (Schadenfeuer in Duplje.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach am 13. d. M. nachts beim Besitzer Vinzenz Trost in Duplje, Gemeinde Oberfeld, ein Feuer aus, welches das Wohngebäude, die Stallungen, sämtliche Futtervorräte, Fahrnisse und landwirtschaftlichen Geräte einäscherte. Der Gesamtschaden beträgt etwa 3000 K, die Versicherungssumme 2000 K. Das Feuer soll infolge mangelhafter Reinigung des Kaminens entstanden sein. Auch für die Nachbarobjekte war infolge des herrschenden Südwindes und des Wassermangels große Gefahr vorhanden, doch wurde das Feuer durch rasches Eingreifen der Wippacher Feuerwehr und der Ortsinsassen verhältnismäßig rasch gelöscht.

— (Vortrag über drahtlose Telegraphie.) Die Beamtenchaft der hierortigen Postämter machte am 16. d. abends von einer Einladung des Herrn Landesschulinspektors Belar zur Besichtigung der im Realschulgebäude untergebrachten Funkenwarte Gebrauch. Behufs besseren Verständnisses hatte der Betriebsleiter der hiesigen elektrischen Straßenbahn, Herr Ingenieur Czelechowski, vor der Besichtigung einen instruktiven Vortrag über die drahtlose Telegraphie abgehalten. Die wissenschaftlich gehaltenen, von erläuternden Experimenten begleiteten und durch eine Reihe sorgfältigst ausgearbeiteter Zeichnungen veranschaulichten Ausführungen zeigten Herrn Ingenieur Czelechowski als einen gründlichen Kenner auf dem Gebiete der Elektrotechnik und deren neuesten Errungenschaften. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft folgte dem ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit, zumal das behandelte Thema in das Gebiet des gewählten Lebensberufes und der damit verbundenen fachlichen Ausbildung einschlug und die drahtlose Telegraphie den heutigen telegraphischen Dienstbetrieb in absehbarer Zeit in ganz neue Bahnen zu lenken geeignet ist. Langandauernder, wohlverdienter Applaus der Zuhörer beschloß den zweistündigen Vortrag. — Die Funkenwarte selbst gestattete trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der nach dem letzten Schneefalle nur provisorisch wieder hergestellten Antennenanlage ein ganz deutliches Abhören verschiedener Funkenzeichen. — Herrn Landesschulinspektor Belar sei für die gestattete Besichtigung der Funkenwarte, Herrn Ingenieur Czelechowski für den gediegenen Vortrag, den Herren Regierungsrat Dr. Junowicz, Bezirkschulinspektor Prof. Schrauzer und Professor Floh für die Überlassung des Physiklehrraumes zu dem gedachten Zwecke der beste Dank der Postbeamtenchaft ausgesprochen.

— (Über den geistigen Vortrag) im „Mestni dom“ folgt der Bericht Kammrangers halber in der nächsten Nummer.

— (In der Domkirche) finden heute (Samstag) und morgen (Sonntag) um 7 Uhr abends die letzten religiösen Konferenzen des Paters Goegle statt. Es lohnt sich der Mühe, die schönen Vorträge zu hören.

— (Evangelische Kirche.) Morgen vormittags um 10 Uhr gelangen beim evangelischen Gottesdienste zur Aufführung: „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von L. v. Beethoven und Abendchor a. d. Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Konr. Kreutzer, für Männerquartett unter Leitung des Organisten Herrn Rudolf Paulus.

— (Das „Krainische Kriegerkorps in Laibach“) hält am 2. April um 10 Uhr vormittags im Glasalon der Restauration „Novi svet“ an der Maria Theresia-Straße seine zweite ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern früh um 4 Uhr 53 Min. 32 Sek. Beginn einer Nahbebenaufzeichnung. Hauptbewegung von 3 Millimetern um 4 Uhr 54 Min. 29 Sek., Ende gegen 5 Uhr. Herdentfernung 300 Kilometer.

— (Ein Blatternfall in Studenec.) Wie der „Slovenec“ meldet, ist in Studenec, Gemeinde Mariafeld, ein kleines Mädchen an Blattern erkrankt. Das Kind soll sich auf Abfällen gewälzt haben, die ein Nachbar aus der Spinnfabrik behufs Düngung seines Ackers nach Studenec geführt hatte.

— (Todesfall.) Zu Platar in Kroatien verschied am 13. d. M. nach langen Leiden im Alter von 66 Jahren Frau Veria Baljavec, geb. Ott, Witwe nach dem im Jahre 1897 verstorbenen Professor und ordentlichen Mitgliede der südslavischen Akademie Matthias Baljavec, dessen Name auch als slovenischer Dichter einen guten Klang besitzt. Sie wurde am 16. d. M. in der Familiengruft zu Agram beigesetzt.

— (Telegraphenstörungen.) Die beim Bau der neuen Telegraphenlinie Gottschee-Rieg beschäftigten Arbeiter, die zur Vollendung der Anlage nur noch etwa 3 Stunden gebraucht hätten, wurden von einem Telegraphenbeamten noch am 15. d. nachts abgeholt und mußten sofort nach Laibach abgehen, um die Störungen zu beheben, die der Schneefall vom 14. d. an den Hauptlinien verursacht hatte.

— (Der Nachwinter) hat auch das Unterland nicht verschont. Wie uns aus Rudolfswert berichtet wird, ist in Unterfrain in der Nacht auf den 17. d. M. frischer Schnee gefallen. In der Ebene ist die Schneedecke dünn, im Gebirge scheint sie dagegen eine ziemliche Dicke erreicht zu haben.

— (Eine Folge des letzten Schneefalles.) In der Nacht auf den 15. d. M. wurde in der Ortschaft Mariafeld durch den Schneefall ein Draht der Telephonlinie Laibach-Josefstal abgerissen. Beim Herabfallen verwickelte sich der Draht mit anderen elektrischen Drähten und zog den elektrischen Strom an sich. Am folgenden Morgen wollte der 13jährige Keuslersohn Johann Miheliß aus Mariafeld die Straße passieren, kam aber mit dem herabhängenden Draht in Berührung, wurde zu Boden geworfen und erlitt schwere Brandwunden. Z.

— (Das Schachturnier in San Sebastian.) Capablanca ist mit 9½ Points Sieger im Schachturnier geblieben. Vidmar und Rubinstein teilen mit je neun Points den zweiten und dritten Preis. Die Preise sind noch nicht festgelegt.

* (Krankheitsbewegung.) Im öffentlichen Krankenhause in Laibach sind mit Ende Jänner 442 Kranke, und zwar 234 männliche und 208 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Februar wurden 715 Kranke, und zwar 403 männliche und 312 weibliche Personen aufgenommen. Entlassen wurden im Februar

703 Personen, und zwar 388 männliche und 315 weibliche. Gestorben sind 27 männliche und 11 weibliche Personen. Mit Ende Februar verblieben daher noch 222 männliche und 194 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 1157 behandelten Personen waren 233 Einheimische und 924 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 13.068, die durchschnittliche Verpflegsdauer 11,3 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 135 wegen Infektionskrankheiten und 606 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — In der Privatheilstanstalt Leoninum in Laibach sind mit Ende Jänner 4 Kranke, und zwar 1 männliche und 3 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Februar wurden 10 Kranke, und zwar 7 männliche und 3 weibliche Personen aufgenommen. Entlassen wurden im Februar 7 Personen, und zwar 4 männliche und 3 weibliche. Mit Ende Februar verblieben daher noch 4 männliche und 3 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 14 behandelten Personen waren 4 Einheimische und 10 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 98, die durchschnittliche Verpflegsdauer 5 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital in Laibach sind mit Ende Jänner 19 Kranke, und zwar 10 Knaben und 9 Mädchen, in Behandlung verblieben. Im Februar wurden 32 Kranke, und zwar 17 Knaben und 15 Mädchen aufgenommen. Entlassen wurden im Februar 26 Kinder, und zwar 13 Knaben und 13 Mädchen. Gestorben sind 3 Knaben und 3 Mädchen. Mit Ende Februar verblieben daher noch 11 Knaben und 8 Mädchen in Spitalsbehandlung. Von den 51 behandelten Kindern waren 30 Einheimische und 21 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 669, die durchschnittliche Verpflegsdauer 23 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 14 wegen Infektionskrankheiten und 18 Kinder wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Erleichterung der Hundekontumaz im Bezirk Rudolfswert.) Die k. k. Landesregierung hat die Bewilligung erteilt, daß die Hunde im Kontumazgebiete, d. i. in allen Gemeinden des Rudolfswert Gerichtsbezirkes, entweder an der Kette ohne Maulkorb zu halten oder mit einem beißsicheren Maulkorb an der Leine zu führen sind.

* (Aufgehobene Hundekontumaz.) Die im August v. J. über die Gemeinden Preßer, Franzdorf und Oberlaibach verhängte Hundekontumaz wurde aufgehoben.

— (Brände.) Am 10. d. M. gegen 5 Uhr früh kam in der Harje des Gastwirtes und Besitzers Franz Bodnik in Laichen, Bezirk Egg, ein Feuer zum Ausbruch. Die Harje brannte samt den darin befindlichen Futtervorräten vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden beträgt 400 K. — Weiters brannte Ende v. M. eine dem Besitzer Franz Kobiljsek in Rosenitz, Bezirk Egg, gehörige, achtstündige Harje ab. Der Betroffene erleidet einen Schaden von 600 K. Die Entstehungsurache ist unbekannt, doch ist eine Brandlegung nicht ausgeschlossen.

— (Ein ungetreuer Lehrling.) Der beim Gastwirte und Fleischerhauer Joh. Marinsek in Gleinitz bedienstete Fleischerlehrling Franz S. hatte vor zwei Monaten der dort bediensteten Kellnerin Theresia Plahuta aus ihrem versperrten Koffer eine silberne Damenuhr entwendet und sie durch eine dritte Person im städtischen Pfandamte in Laibach verpfändet. Weiters entwendete er seinem Lehrmeister öfters kleinere Geldbeträge und einer Kellnerin ein Paar Damenhandschuhe.

— (Verhaftung eines Zechprellers.) Vorgefunden am 13. d. M. der ledige Mineur Karl Lichtenegger aus Ratibach zum Gastwirte Johann Kebersak in Untersista, ließ sich dort betrinken und wollte schließlich unbemerkt verschwinden, ohne die Zech bezahlt zu haben. Er wurde aber vom Wirt gerade in dem Momente erwischt, als er das Haus verlassen wollte. Lichtenegger wurde zur Zahlung seiner Zech verhalten, hatte aber keinen Heller Geld. Er beschimpfte den Wirt und wurde schließlich so gewalttätig, daß die Wache geholt werden mußte, die ihn hinter Schloß und Riegel steckte.

* (Verhaftungen.) Donnerstag abends verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Trödlmarkt einen 39jährigen Tagelöhner aus Unterfrain, der einen Alfster zum Kaufe anbot. Weil er den Besitz des Alfsters nicht nachweisen konnte, wurde er in Haft behalten. — An der Petersstraße wurde in einem Gasthause der 26jährige Fleischergehilfe Albin Wierler aus Pörschach in Kranten, ein schon wiederholt abgestrafter Dieb, beim Betteln betreten und verhaftet. — In einem Kaffeehause am Alten Markt bettelte ein 36jähriger, etwas angeheiterter Maurer aus dem Gottscheer Bezirke. Da er die Gäste beschimpfte, ließ man ihn verhaften. — Ein 24jähriger Tagelöhner aus Eisern wurde bei einer Nachtrevision durch einen Sicherheitswachmann in einer Doppelharje schlafend angetroffen und verhaftet. — In der Bahnhofsgasse nahm ein Sicherheitswachmann einen vagierenden Handlungsbesessenen aus Bosnien fest. — Auf der Petersstraße wurde ein betrunkenen Stadlarmer wegen Exzessierens angehalten und in den Kotter gebracht. Endlich wurden ein obdachloses Weib und ein obdachloser Mann in Haft genommen. Einige Verhaftete wurden dem Gerichte eingeliefert, einige schubamäßig behandelt und die sonstigen mit Arreststrafen belegt.

* (Aus einer Brantweinchenke geworfen.) Kürzlich entstand in einer Brantweinchenke zwischen zwei Knechten und einem Schlossergehilfen ein Streit, in dessen Verlaufe der Schlosser mit solcher Behemung auf die Straße geworfen wurde, daß er an der Nase und im Gesichte Hautabschürfungen erlitt.

* (Einen Hund gestohlen.) Unlängst wurde einem Besitzer in Jezica von zwei Radfahrern ein Hund gestohlen und in die Stadt gebracht. Mittwoch nachmittags

traf der Eigentümer den Hund, den ein 15jähriger Knabe durch die Römerstraße führte. Der Bauer nahm den Hund mit sich und erstattete die polizeiliche Anzeige.

* (Verdächtigtes Gut.) Anlässlich einer polizeilichen Hausdurchsuchung wurden bei einem wegen verbrecherischen Diebstahles verhafteten Manne drei mit den Buchstaben J. C. gemärkte Servietten und ein Serviettenband aus Bein mit dem Buchstaben C. vorgefunden. Der Eigentümer wolle sich in der Kriminalabteilung der städtischen Polizei melden.

— (Wetterbericht.) Das mitteleuropäische Minimum hat sich auf den Atlantischen Ozean zurückgezogen, womit sein Einfluß auf die Witterung unserer Gebiete nicht mehr in Betracht kommt. Das Wetter hat sich in Österreich wenig geändert. Die westlichen Alpenländer melden heiteres, die östlichen nebliges, vorwiegend windstilles Wetter. An der Adria ist Ertrübung, stellenweise mit leichten Niederschlägen erfolgt. In Laibach besserte sich der Witterungscharakter bedeutend. Bei Windstille trat schon gestern teilweise Ausheiterung ein und machte in der Nacht noch weitere Fortschritt, wobei die Temperatur wieder unter Null Grad sank. Der Luftdruck ist im mäßigen Steigen begriffen. Die heutige Morgen-temperatur betrug bei Windstille und leichtem Dunst —1,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen melden folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 0,8, Klagenfurt —2,2, Görz 3,4, Triest 4,7 (Regen), Pola 4,0, Abbazia 4,0, Agram 3,1 (Regen), Sarajevo 0,4, Graz —0,7, Wien 0,8, Prag —1,4, Berlin 0,9, Paris —0,7, Neapel 7,4, Palermo 9,8, Algier 12,4, Petersburg —4,8; die Höhenstationen: Obir —11,0, Sonnblick —18,6, Säntis —13,1, Semmering —2,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Veränderliches, wechselnd bewölkttes Wetter bei östlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Franz Leskovec, Dienersohn, 1 Jahr, Petersstraße 51; Rosa Gals, Lehrerstochter, 4 Jahre, Klirka ulica 21; Josef Premru, Inwohner, 63 Jahre, Radetzkystraße 11; Jakob Siler, Arbeiter, 61 Jahre, Radetzkystraße 11; Josef Bidergar, Gemeindevorstand, 74 Jahre, im Landeshospital.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Cizmár, Jurčičplatz; Piccoli, Wiener Straße; Sušnik, Marienplatz.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Sonntag, den 19. März (Fest des hl. Josef) beim Hochamt um 10 Uhr: Missa Loretta von Adalbert Richovský, Graduale Domine, praeveneristi eum und Tractus Beatus vir von Anton Foerster, beim Offertorium Sancte Joseph von Dr. Ant. Chlondowski.

In der deutschen Ritterordenskirche.

Sonntag, den 19. d. M. (Fest des hl. Josef) um 10 Uhr Hochamt: Missa in hon. s. Aloysii von B. Goller, Graduale Domine praeveneristi von Pater Griesbacher, Offertorium Veritas mea von F. H. Jung.

In der Jesuitenkapelle.

Sonntag, den 19. d. M. (Fest des hl. Josef) um 8 Uhr Hochamt: Missa Mater Dolorosa von J. Gruber, Graduale Domine praeveneristi von Pater Griesbacher, nach dem Offertorium Invocatio s. Joseph von Dr. Ant. Chlondowski.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

IX.

Das Haus Hamann (vormals Zeschko), Rathausplatz Nr. 8.

(Schluß.)

In der Familie Lanthieri blieb das Haus also weiters von 1600 bis einschließlich 1718. Während dieser Zeit fungierte Graf Lorenz Lanthieri 1660 bei der Erbhinldigung Kaiser Leopold I. in Görz als Erbblaudmundschent, und es hatte der Kaiser auf der Fahrt von Laibach nach Görz am 17. September beim Grafen im Schlosse zu Wippach übernachtet, bei welchem Aufenthalte der Graf „Ihrer Majestät und dem Hofe alle mögliche Ehre zu erzeigen beflissen war.“¹¹ Ende des 17ten Jahrhunderts (1672) bekleidete Friedrich Anton Graf Lanthieri die Würde eines Domdechanten zu Laibach¹² und 1682 Friedrich Hieronymus Graf Lanthieri — vorher Pfarrer in Wippach — die Würde eines Dompropstes von Rudolfswert.¹³ Dieser Herr Friedrich Hieronymus Graf Lanthieri erhielt von der krainischen Landschaft aus dem „währenden Landtage“ vom 16. Februar 1696 aus der für sechs Ständemitglieder bewilligten „Donation“ im Gesamtbetrage von 16.249 fl. 3 fr. 2 Pf. für seine Person die Summe von 9249 fl. 3 fr. 2 Pf. „ausgeworfen“;¹⁴ außerdem hatte derselbe Landtag noch mehrere andere Mitglieder mit Summen „sub nomine einer Ergöglichkeit oder Verehrung“ bedacht.

Unter dem Jahre 1700 wird Franz Anton Graf von Lanthieri als „Bicedom“ („Stellvertreter des Lan-

¹¹ Balvazor, Ehre des Herzogtums Krain, III (X), S. 386.

¹² Balvazor, a. a. O., II (VIII), S. 691.

¹³ Balvazor, a. a. O., III (XI), S. 485.

¹⁴ Berühmten, Pragmatica Carnioliae, I, 34, 29.

desfürsten“) in Krain¹⁶ genannt. Er war später Kapitän von Görz und zugleich Geheimer Rat. Mit dem Jahre 1714 trat nun die Familie von Zergollern in den Besitz des Hauses Lanthieri und blieb in demselben bis zum Jahre 1802. Nachdem Franz von Zergollern 1691 das Zeitliche gesegnet, trat sein Universalerbe, sein Sohn Anton Josef auch in den Besitz der Handlung seines Vaters, dem er, laut Testamentes des letzteren,¹⁷ darin schon beigegeben hatte. Diese Handlung (vielleicht Eisenhandlung) befand sich wahrscheinlich in dem Hause, dessen Besitz die Familie von Zergollern, wie gesagt, im Jahre 1714 angetreten.

Gleichzeitig mit Herrn Franz von Zergollern hatte in Laibach als Privatmann und Besitzer des Landhauses Rosenbüchel (bei Laibach) Herr Franz Wilhelm von Zergollern, geboren 1653, gestorben 1709, gelebt, der nach vollendeten Studien weite Reisen nach Frankreich, Deutschland, Holland, England und Italien unternommen und heimgekehrt sich mit der Pflege der Wissenschaften befaßt, er war ein besonderer Freund der Architektur, Malerei und Musik, war Mitglied der Academia Operosorum in Laibach sowie der frommen Dismas-Bruderschaft.¹⁸

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte das Haus dem Seifried von Zergollern und es erscheint dessen Gattin Lucia von Zergollern 1763 als Witwe und Notgerhabin ihrer Söhne Leopold Bruno und Kajetan Seifried, welche der Vater zu gleichen Teilen als Universalerben seines Besitzes eingesetzt hatte. Nach erlangter Volljährigkeit und nach dem Tode der Mutter zeichnen sie 1792 das Teilbüchel als väterliche und mütterliche Mituniversalerben, und 1799 bittet Leopold Bruno, welcher, wie er schreibt, bei der Teilung „auf das Haus am Platz den Angriff gemacht“, um die Umschreibung dieses Hauses auf seinen Namen, was denn auch unterm 1. März 1799 erfolgt.¹⁹

Herr Leopold von Zergollern, welcher k. k. Oberstleutnant im Wilhelm Freiherr von Schröderschen Infanterieregimente (heute das k. u. k. Infanterieregiment 33. M. Viktor Schreiber, vorher von 1852 bis 1910 Michael Großfürst von Rußland) war und sich 1802 in Klagenfurt in Garnison befunden hatte, verkaufte im letztgenannten Jahre das Haus an den Handelsmann Herrn Franz Jescho. Dieser bittet dann beim Magistrat unterm 29. August 1810 das laut Kaufvertrages ddo. 21. April 1802 von Herrn Leopold von Zergollern erkaufte Haus Nr. 184 (Nr. 8) auf seinen Namen umzuschreiben, welchem Ersuchen von der Behörde unterm 31. August 1810 entsprochen wird.²⁰

In den glanzvollen Tagen des Laibacher Kongresses 1821 war das Haus der Familie Jescho das Absteigequartier u. a. Sr. Durchlaucht des Herzogs von Blacas, königlich französischen Botschafters beim römischen Hofe; außerdem beherbergte es in diesen Tagen den im Gefolge des Kaisers Alexander von Rußland in dessen Generaladjutantur befindlichen Obersten im Generalstabkorps Ritter von Manjutoff sowie von der russischen Gesandtschaft in Sardinien den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Erzellenz Grafen von Mocenigo.

Unterm 5. April 1840 bittet Herr Valentin Jescho, das ihm von seinem Vater Franz Jescho mit Urkunde, respektive Auffassung ddo. Laibach, 5. April 1840, übergebene Haus Nummer 8 mit dem dazu gehörigen Morastanteile in Zlobica Nummer 176 mit der gleichen ausdrücklichen Umschreibungsbefugnis auf seinen Namen umzuschreiben. Diefem Ansuchen wird seitens der k. k. Stadt- und Landrechte unterm Datum Laibach, 7. April 1840, Miller m. p., entsprochen.²¹

Dieses Patrizierhaus bildete im weiteren Verlaufe des vorigen Jahrhunderts durch Dezennien den Sammelplatz der hiesigen Gesellschaft und namentlich durch die im Salon der geistvollen und kunstfinnigen Dame Frau Terpinz-Jescho veranstalteten geistig anregungsvollen Soireen.

¹⁶ Kun, Archiv für Krain, I, S. 97.

¹⁷ v. Gärnig, a. a. O., S. 767.

¹⁸ Landesgericht in Laibach, Registratur, Testamente, Kassen,

III, 3. 2.

¹⁹ Matrikelbuch der Dismas-Brüder im Museum Rudol-

finum. — Siehe meine Skizze: Blätter aus Krain, 1864,

S. 50 f.

²⁰ Landesgericht Laibach, Landtafel-Umschreibungen, Tom.

IV, Fol. 166.

²¹ Ebenda, Umschreibungen, Tom. VII, Fol. 112.

²² Ebenda, Umschreibungen, Tom. XXI, Fol. 10.

Nach Verheiratung der zahlreichen Söhne und Töchter des Herrn Valentin Jescho und deren Selbstständigkeitmachung traten nach dem Tode des Herrn Valentin Jescho jen. Besitzveränderungen bezüglich des Hauses in der Familie selbst ein und schließlich kam es aus deren Besitze durch Kauf an den heutigen Eigentümer Herrn C. J. Hamann, Besitzantritt am 1. Februar 1911.

Frauen
vertrauen
ihre wertvolle Wäsche dem
besten u. reellsten Seifenpulver

**Frauenlob-
Waschextrakt**

an. Vollkommener Ersatz für
Rasenbleiche.
Waschpulver ist ein Vertrauens-
artikel; schützt Eure teure
Wäsche vor Schaden durch
minderwertige Nachahmungen.

(640) 5-1

Serravallo's
China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitregendes, nerven-
stärkendes und blutverbes-
serndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Emser Wasser

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten,
Häuserkeit, Verschleimung, Magen-
säure, Influenza u. folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und
Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach.
(806) 12-5

Der Tauwind weht von Mittag her

und er bringt für empfindliche Menschen eine Menge
bedenklicher Erscheinungen mit: Husten, Heiserkeit,
ernste Katarrhe, Atemnot infolge Verschleimung etc.
So kommt es, daß das Frühjahr manchem gefährlich
wird und den Grund zu ernststen Erkrankungen legt.
Man sollte darum stets stets echte Sodener Mineral-
Pastillen zur Hand haben, die allen diesen Gefahren
gegenüber ausgezeichnete Dienste tun. Man kauft sie
für K 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. (4798) 2-1

Viel Geld wird erspart durch den direkten
Bezug von Herrenstoffen durch die Tuchfabrikationsfirma
Siegel-Imhof in Brünn. Dieselbe bringt in ihrer neuen
Kollektion die letzten Neuheiten in Kammgarn und Che-
viots zu staunend billigen Preisen. Auch Privatkunden ist
dadurch die Möglichkeit geboten, sich gut, modern und
dabei spottbillig zu kleiden. (998a)

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: **Michael Kastner.**

Bitte versuchen Sie
KORFF CACAO
Anno 1811 **AMSTERDAM**
Er mundet doch am besten!
Garantie: 100 jähriger Bestand.

(629) 12-4

«Wenn zwei sich streiten — freut sich der Dritte», sagt ein altes Sprichwort. — Ist es aber immer so? — Es will Frühling werden, im Kalender steht es wenigstens. Der junge Frühling macht sich auch hin und wieder bemerkbar und wird von seiner Frau Mutter, der guten Sonne, liebevoll unterstützt. Aber so leicht und schnell ist der alte grämliche Winter nicht um die Herrschaft gebracht. Er wehrt sich mannhaft und spart noch immer nicht mit Frost, Schnee und Eis. Wir Menschen, die dem Streiten des Winters mit der Macht des hereinbrechenden Frühlings zusehen, können uns als unbeteiligte Dritte darüber kaum freuen, denn wir tragen, wenn wir uns den Schaden ansehen, nicht selten den schönsten Schnupfen nach Hause. Dort ist man froh, trotz Frühlingssehnsucht das allgemein beliebte, wohlige Kaffeegetränk auf dem Familientische vorzufinden, das unsere Frauen so vorzüglich herzustellen verstehen. Praktische, rechnende Hausfrauen verwenden seit Jahrzehnten die ausgezeichnete Mischung, halb Bohnenkaffee und halb «Kathreiners Kneipp-Malkaffee», und lassen sich hiervon auch nicht abbringen, denn echter «Kathreiner» in den bekannten Originalpaketen verleiht dem Kaffeegetränk erst Kraft und Wohlgeschmack und ist gesund, nährkräftig und billig. Einer, der sich aufs Verschiedenen verstand, hat gar nicht mit Unrecht gesagt: «Ein Schälchen Kaffee schmeckt milder und feiner — zur Hälfte gemischt mit echtem «Kathreiner»». (999a)

Ein Jahrtausende altes Nahrungsmittel ist das Fett der Kokosnuß. Millionen Kokosnüsse wurden schon zu Olms Zeiten von den Jüngern des Brahma und Zarathustra genossen. Als heiliger Baum wird die Kokospalme seit jeher von den Indern hoch verehrt. Und jetzt können auch wir modernen Menschen den Segen dieser herrlichen Frucht genießen. Früher konnte sie für uns Europäer nur als Leckerbissen dienen, denn die Kokosnuß war schwer frisch und in gutem Geschmack zu erhalten. Der modernen Nahrungsmittel-Chemie blieb es vorbehalten, aus dem Kokosfett alle jene Stoffe zu entfernen, die eine rasche Zersetzung desselben veranlassen. Durch diese Behandlung (Raffination) wird es allerdings dann haltbarer und geschmackreiner wie jedes andere Speisefett. (988a)

Die Beschwerden des Keuchhustens lassen sich wesentlich erleichtern mit **Scotts Emulsion** von Lebertran mit Kalk- und Natron-Hypophosphiten. Sie wird stets genommen, ist äußerst leicht verdaulich und ist ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel. (3870j)

Suche Wohnung

per sofort oder später, Familienhaus, 6 bis 8 Zimmer samt Zugehör, oder Stadtwohnung. Gefällige Anträge unter „Nr. 100“ an die Administration dieser Zeitung. (995) 3-1

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUREBRUNN

gegen alle Infektions-
Krankheiten;
dem reinen
Granitstein
entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach.** (178)

Henneberg's Braut-Seiden

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich**
Hoflief. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

sowie große Auswahl f. **Hochzeitsfeste** in: Messaline, Duchesse, Damast, Seiden-Cachemire, Crêpe de Chine, Shantung, Eolienne, Moire antique u. Velours etc. etc. in einfachen und **doppelten Breiten!** und stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „**Henneberg-Seide**“ v. K 1.35 bis K 28.50 p. Mtr. franko und **schon verzollt** ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (186) 8-3



Josefine Gotschevar-Mullen

Elisabethordensdame, Besitzerin des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der päpstlichen Auszeichnung pro ecel. et pont., Ehrenbürgerin von Gurfeld, Radmannsdorf, Landstraf und zahlreicher anderer Gemeinden usw. usw.

in ihrem 87. Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbesakramente, heute um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr vormittags in ein besseres Jenseits abberufen hat.

Die sterblichen Ueberreste der edlen Menschenfreundin werden **Samstag den 18. März** vormittags um $1\frac{1}{2}$ 11 Uhr vom Sterbehaufe zunächst in die Stadtpfarrkirche getragen, daselbst feierlich eingesegnet und nach vollbrachter kirchlicher Andacht in die Gruft in Gurfeld überführt werden. (997) 2—2

Gurkfeld, am 16. März 1911.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.				Donn. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2 %				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3%, Präm.-Schuld b. Bobentr.-Anst. Em. 1889			
Einheitliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Pfundbriefe usw.				Böhm. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2 %			
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . 92 95 93 15				Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 100% . . . 116 85 117 85				Bodentr., allg. St. i. 503 v. 40%				93 65 94 65			
deto (Juni-Juli) per Kasse . . . 92 95 93 15				Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4% . . . 113 40 114 40				Böhm. Hypothekens. verl. 40%				96 96 15			
4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse . . . 96 70 96 90				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 . . . 95 75 96 75				Central-Adm.-Kred.-St., österr. 45 J. verl. 4 1/2 %				101 50 101 50			
4 1/2 % d. B. Silber (April-Mai) per Kasse . . . 96 80 97 10				deto . . . 95 70 96 70				Kred.-Anst., österr., f. Wert.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A 40%				95 50 96 50			
1860er Staatslose 500 fl. 40% 162 50 168 50				Franz. Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 40% . . . 94 75 95 75				Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rüch. 40%				92 50 93 50			
1860er . . . 100 fl. 40% 211 85 217 85				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 40% . . . 93 90 94 90				Mähr. Hypothekens. verl. 40%				99 40 100 40			
1864er . . . 100 fl. . . 310 50 316 50				ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% 104 50 105 50				K.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 40%				95 95 96 95			
1864er . . . 50 fl. . . 310 50 316 50				deto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2 % 85 30 86 30				deto infl. 20% Br. verl. 3 1/2 % 86 90 87 90				98 50 99 50			
Donn.-Pfundb. d. 120 fl. 5% 288 25 289 25				Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 40% . . . 93 85 94 85				deto verl. 40%				94 25 95 25			
				österr.-ungar. Pant 50 Jahre verl. 40% d. B. 97 30 98 30				deto 40% Kr. 97 50 98 50				98 50 99 50			
				Spart., erste öst., 60 J. verl. 40%											
Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Österr. Nordwestb. 200 fl. S			
österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse . . . 40% 115 35 115 55				40% ung. Goldrente per Kasse 111 60 111 80				40% deto per Ultimo 111 60 111 80				Staatsbahn 500 Kr. 267 75 268 75			
österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse . . . 40% 92 95 93 15				40% ungar. Rente in Kronenw. ffr., per Kasse . . . 91 75 91 95				40% deto per Ultimo 91 75 91 95				Südbahn a 3% Gänner-Juli 500 Kr. (per St.) 267 75 268 75			
deto per Ultimo . . . 40% 92 95 93 15				3 1/2 % deto per Kasse . . . 81 75 81 95				3 1/2 % deto per Ultimo 81 75 81 95				Südbahn a 5% 200 fl. S. v. G. 117 40 118 40			
Investitions-Rente, ffr., Kr. per Kasse . . . 3 1/2 % 82 65 82 85				ungar. Prämien-Anl. a 100 fl. deto a 50 fl. 221 25 227 25				221 25 227 25							
				Eisb.-Reg.-Lose 40% 154 50 162 50				40% ungar. Grundrent.-Oblig. 92 25 93 25							
				40% kroat. u. slav. Grundrent.-Oblig. 92 85 93 85											
Eisenbahn-Staatsschuld-verschreibungen.				Andere öffentliche Anleihen.				Österr. Nordwestb. 200 fl. S				Diverse Lose.			
Elisabeth-Bahn i. B., steuerfr., zu 10.000 fl. 40% 115 35 116 35				Bosn. Landes-Anl. (div.) 40% 91 50 92 50				Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2 % 99 10 100 10				Persönliche Lose			
Franz. Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2 % 93 85 94 85				50% Donau-Regul.-Anleihe 1878 102 10 103 10				Wiener Verkehrs-Anl. 40% 93 75 94 75				3% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 40% 93 85 94 85				1900 40% 93 50 94 55				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 40% 93 55 94 55				Anleihen der Stadt Wien (S. ober G.) 1874 120 25 121 25				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
Borarlberger Bahn, ffr., 400 und 2000 Kronen 40% 94 10 95 10				deto (1894) 91 40 92 40				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
In Staats-Schuldverschreibungen abgegeb. mündl. Eisenbahn-Aktien				deto (Was) v. J. 1898 95 30 96 30				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
Elisabeth-B. 200 fl. R. 5 1/2 % von 400 Kr. 445 447 50				deto (Eisb.-R.) v. J. 1900 95 30 96 30				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
deto Linz-Budweis 200 fl. d. B. S. 5 1/2 % . . . 417 420 420 420				deto (Zins-N.) v. J. 1902 95 85 96 85				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
deto Salzburg-Tirol 200 fl. d. B. S. 5 1/2 % . . . 413 415 415 415				Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. R. . . . 50% 103 80 104 30				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5% . . . 186 189 189 189				Bulg. Staats-Hypothekar.-Anl. 1892 . . . 121 80 122 80				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
				deto . . . 121 80 122 80				5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Präm.-Anl. p. 100 Kr. 2% 297 50 303 50				5% Bobentredit-Lose Em. 1880 deto Em. 1889 287 75 293 75			
								5% Don							

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.** (3)

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschuß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.